

**Erstklassig täglich**  
mit Anzeigen  
von Sonn- bis Freitag.

**Abonnementspreise**  
monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
halbjährlich 3.00 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Zusatz für Post und Porto  
1.00 Mk. monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

**Die Neue Welt**  
(Wochenblatt für Arbeiter)  
ersch. 2 mal wöchentlich  
bes. kostf. monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Gasthaus-Bureau.  
Postkassett. Halle a. S.



**Inserationsgebühr**  
Befreiung für die Sperrzeilen  
10 Pf. für 10 Zeilen  
20 Pf. für 20 Zeilen  
30 Pf. für 30 Zeilen  
40 Pf. für 40 Zeilen  
50 Pf. für 50 Zeilen  
60 Pf. für 60 Zeilen  
70 Pf. für 70 Zeilen  
80 Pf. für 80 Zeilen  
90 Pf. für 90 Zeilen  
1.00 Mk. für 100 Zeilen

**Inserate**  
für die 15 tägige Nummer  
bes. kostf. monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.  
halbjährlich 60 Pf.  
jährlich 1.20 Mk.

Erstklassig in die  
Postzeitungs-Liste  
nach Nr. 1128.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Hamburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erfarisberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.      Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Baumwollfrage und Kolonialpolitik.**

Eine Frage von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, die Baumwollefrage, erörtert der Verband deutscher Baumwollgarn-Konjunktur in einer Eingabe an den Reichstag. Diese Frage betrifft sich in folgenden Tatsachen:

Der stetig gestiegene Weltbedarf an Baumwolle konnte in den letzten Jahren selbst bei normalen Weltweiten nicht gedeckt werden. Die Erntebildungen und Kapitalkonzentrationen haben sich in den Vereinigten Staaten von Amerika bereits auch auf den Baumwollhandel und den Baumwollvertrieb erstreckt, so daß die Weltmarkt für Baumwolle in den Vereinigten Staaten der nordamerikanischen Ernte in die Hände gefallen ist. Die Entwidlung und Ausdehnung der Baumwollindustrie in den nordamerikanischen Staaten verringert immer mehr die für die übrige Baumwolle verbrauchenden Länder und insbesondere für den europäischen Kontinent zur Verfügung stehende Menge an Rohbaumwolle. Diese industrielle Entwidlung in den südlichen Staaten der Union prägt sich in folgenden Ziffern aus. Es betrug dort 1879-80 die Zahl der Spindeln 561 300, die der Spinnst. 12 329, der Verbrauch an Baumwolle in Ballen 188 718; 1901-1902 die Zahl der Spindeln 6 408 974, die der Spinnst. 142 009, der Verbrauch an Baumwolle in Ballen 1 912 000. In den nördlichen Distrikten der Vereinigten Staaten hat sich folgende Entwidlung vollzogen: 1879-80 waren vorhanden 10 950 000 Spindeln, es wurden vertrieben 1 375 000 Ballen Baumwolle; 1901-1902 zählte man 15 150 000 Spindeln und war die Menge der verbrauchten Baumwolle auf 1 996 000 Ballen gestiegen.

In den südlichen Staaten ist also in zwei Jahrzehnten der Baumwollverbrauch um das zehnfache gestiegen, wohingegen er in den nördlichen Staaten nur eine Vermehrung um knapp die Hälfte erfahren hat. Während 1879-80 von dem gesamten Baumwollverbrauch auf die südlichen Territorien nur 12 Proz., auf die nördlichen dagegen 88 Proz. entfielen, hat in den letzten Jahren durch die Erbauung weiterer Baumwollspinnereien und Webereien in den südlichen Staaten der Verbrauch von Baumwolle die Hälfte des Gesamtverbrauchs der Union erreicht. In noch größerem Maßstabe die Entwidlung der Baumwollindustrie in den Vereinigten Staaten vor sich geht, zeigt u. a. die Anlage einer riesigen Spinnerei und Weberei in Galinas mit 500 000 Spindeln und 12 000 Webstühlen, welche allein jährlich 170 000 Ballen Baumwolle verbraucht. Von der gesamten Weltweite von circa 17 1/2 Millionen Ballen, im Werte von ca. 340 Millionen Mark, entfallen auf die Vereinigten Staaten durchschnittlich etwa 11 Millionen Ballen, welche mit rund 2200 Mill. Mark zu bewerten sind, also zwei Drittel der Weltproduktion. Da nun aber aus einer Reihe von Produktionsgebieten, wie China, Korea, Persien und Zentral-Asien, auch einigen Gebieten Afrikas, Mittel- und Südamerikas

überhaupt keine oder nur verschwindend kleine Mengen Baumwolle auf den deutschen Markt kommen, ist der prozentuale Anteil der amerikanischen Baumwolle für die deutsche Industrie noch ein viel stärkerer. In den letzten Jahren war die deutsche Baumwollindustrie regelmäßig fast zu 80 Prozent ihres Bedarfs an Baumwolle auf die Vereinigten Staaten angewiesen.

Die Verhältnisse sind nun nach der Schließung des Verbandes deutscher Baumwollgarn-Konjunktur höchst gefährdend für die kontinentale, insbesondere auch für die deutsche Baumwollindustrie. Es wird ausgeführt: Die Möglichkeit einer Absehnung der Zufuhr von Baumwolle bei eventuellen politischen Verwidlungen brauche gar nicht einmal ins Auge gefaßt zu werden; die wirtschaftliche Entwidlung allein sei „gefährdend genug, um der deutschen Baumwollindustrie die unbedingte Notwendigkeit vor Augen zu führen, eine größere Selbständigkeit in der Beschaffung des nötigen Rohstoffes zu erlangen.“ Das Drängen nach einer Emanzipation vom amerikanischen Baumwolle-Markt beherrscht jetzt fast alle Kreise der Baumwollindustrie; nicht allein die ganz erregenden Branchen, sondern ebenso auch die ganz verbrauchenden und weiterzubehaltenen Zweige hätten in den letzten Jahren erfahren müssen, daß eine ruhige wirtschaftliche Entwidlung nur möglich ist, wenn auch Vorzüge für eine ausreichende Deckung des Bedarfs an Baumwolle besteht.

Die Nachteile eines Baumwollmangels stellt die Eingabe dahin fest: „Erstens wird der Baumwollpreis und demzufolge auch die Ernte und die Warenpreise beruht in die Höhe getrieben, das ein Massenverbrauch der Baumwollartikel nicht möglich ist. Die an sich schon hohen Betriebskosten namentlich in allen Branchen, welche Arbeiter zu beschäftigen, steigern sich in relativem Maße bei geringer Produktion, verringern damit die Rentabilität und demzufolge auch die Zweckmäßigkeit der Betriebe und die Möglichkeit eines Steigern der Lohnhöhe.“

Zweitens werden durch den Rückgang des Verbrauches an Baumwollgarnen Arbeitskräfte frei. An Stelle einer normalen Beschäftigung treten Verleerungen und Schließungen unserer gesamten Volkswirtschaft.“

Es wird auf die planmäßigen Arbeiten zur Ausdehnung der Baumwollkultur in russisch-zentralasiatischen Provinzen: „Diese Arbeiten haben im Laufe von 25 Jahren dahin geführt, daß fast die Hälfte des gesamten russischen Baumwollbedarfs durch inländische Baumwolle gedeckt werden kann. Ein so allmählicher Erfolg konnte nur durch die weitgehende Begünstigung und Förderung dieser Arbeiten durch die russische Regierung erzielt werden. Diese hat durch Kreditverleihen, Anlagen, durch Organisation der Kreditentnahme, durch Musterpflanzungen und ganz besonders durch Ausbau der Eisenbahnen die Baumwollkulturen ausbreiten helfen.“

Ueber die Vorarbeiten für Baumwollkultur in den deutschen Kolonien, soweit diese sich zum Anbau von Baumwolle eignen, wird gesagt: Sie seien außerordentlich befriedigende. Dann heißt es:

„Dies gilt insbesondere von Logo und Deutsch-Ostafrika. Die hier genannten Baumwollanbauverhältnisse zum Teil schon die Ansprüche der deutschen Baumwollindustrie, zum Teil sind sie einer weitläufigen Verbesserung noch fähig. Nachdem nun auch das Privatkapital in Logo sich dem Anbau von Baumwolle zugewandt hat, steht man mit großer Erwartung den ersten fünfziger Jahre entgegen, in der Hoffnung, das die relativ beträchtliche Mengen Baumwolle auf den Markt führen werden.“

Die unbedingte Voraussetzung für eine dementsprechende Ausdehnung des Baumwollbaues ist aber die Entwidlung der Frage, ob baldigst Verkehrswege geschaffen werden, um die Baumwolle aus den größeren Transportstätten der Kolonien in die Häfen der Heimat zu bringen. Dies wird nur dann möglich sein, wenn durch Eisenbahnen vom Innern der Kolonien nach der Küste die Transportmöglichkeit erleichtert wird. Alle Hoffnungen der deutschen Baumwoll-Industrie auf eine größere Emanzipation von den Vereinigten Staaten und auf eine Ausdehnung der Baumwollkultur in Logo und Deutsch-Ostafrika können jedoch auf dem Bau der Eisenbahnen in diesen beiden Kolonien.“

Die Eingabe fordert vom Reichstage, daß er

1. die Zustimmung zum Baue einer Bahn im Schutzgebiete Logo von Lome nach Palime und
2. die Zustimmung zu einer Zinsgarantie für eine Bahn in Deutsch-Ostafrika von Dar-es-Salaam nach Morogoro gebe.

Was hier gefordert wird, ist eine nicht unerhebliche Reichshilfe für die deutsche Baumwollindustrie. Die deutschen Landen ihren Begehren durch folgende Bemerkungen einen befriedigenden Nachdruck zu geben:

„Es handelt sich hier vornehmlich um die Entwidlung, ob die deutsche Baumwollindustrie und die übrigen ebenfalls auf den Kontinent von Baumwolle angewiesenen Zweige der Textilindustrie, wie die Wollen- und Seidenindustrie auf ihren zahlreichen Hilfsindustrien in Zukunft leistungsfähig sowohl im Inlande wie auf dem Weltmarkt bleiben können, und falls nicht, ob sie auch mit der mächtig aufstrebenden nordamerikanischen Industrie in aller Zukunft wettrennen können. Diese Leistungsfähigkeit wird zu einem großen Teil davon abhängen, ob unsere Industrie durch eigene Baumwollanbauverhältnisse gedeckt ist an dem ihr nötigen Rohstoffe.“

In den nächsten Jahrzehnten und auf dem baumwollindustriellen Absatzgebiete der Staat im Wettbewerb die Dornen behalten, der seinen Bedarf durch eigene Baumwollproduktion, ist es ganz, ist es wenigstens zu einem weitläufigen Teile, befriedigen kann. Die Baumwollefrage wird sich mehr und mehr zu einer wirtschaftlichen Machtfrage ausbilden, es werden es werden eine Frage der Zukunft vorzuziehen, nachdem die deutsche Baumwollindustrie bereits hart genug ihre Abhängigkeit von dem nordamerikanischen Markt empfinden muß.“

Auch mit den Interessen der Arbeiter wird das Begehren in Verbindung gebracht. Die Petenten behaupten:

431 [Nachdruck verboten.]

**Roman von Paul Bourget. Deutsch von Emma Becker.**

„Wenn Du die Mama früher nicht hast,“ flüsterte Voloslaw dem Sohne zu, „nicht wahr, dann wirst Du ihr erzählen, daß wir den Abend ohne sie recht ruhig verbracht haben.“

„Was hast Du dem Papa?“ rief das Kind. „Ich werde ja ganz ruhig, wenn Du?“

„Erzähl' ihr auch das, verpack mir's! Wenn sie sieht, wie ich ihr sie haben, wird sie sich um so sorgfältiger plagen.“

„Über die Mama ist gar nicht so frant“, bemerkte das Kind nachdenklich. „Wir sind spazieren gegangen und da war sie ganz lustig!“

„Ich hoffe auch, es hat nichts zu bedeuten“, versetzte Gorka. „Er mußte den Armen fortzählen und ausgeben, denn er fühlte sich so unwohl, daß es ihm geradezu unmöglich war, allein zu sein. Über wozu sollte er gehen? Unwillkürlich wendete er seine Schritte dem Klub zu, obwohl es noch zu früh war, zahlreiche Gesellschaft dort zu finden. Er ließ nun auf einem Duan aussteigen mit dem feierlichen Ernst von zwei Wächtern, denen die Lösung der orientalischen Frage übertragen ist, halbalt verhandeln.“

„Du siehst recht angegriffen aus“, bemerkte der eine, „und wirst heute nachmittags doch ganz ruhig?“

„Ja“, stimmte Gorka bei. „Du hättest mit uns essen sollen, wie wir's haben wollen.“

„Am Abend vor einem Zweikampfe“, fuhr Pietrapertosa lehrhaft fort, „muß man weder mit seiner Frau, noch mit seiner Geliebten zusammen sein. Die Gräfin Gorka hat doch keinen Verdacht geschöpft?“

„Reine Rede“, versetzte Voloslaw. „Aber ihr habt recht, ich hätte bei Euch bleiben sollen. Nein, jetzt bin ich da und will werden die schönsten Gedanken bei Spiel und Abendred verweilen.“

„Spiel und Abendred!“ rief Pietrapertosa. „Und Wendro Sand? Bedenke Deine Sand! Du wirst zittern.“

„Eine leichte Mahlzeit, um zehn Uhr zu Bett, um halb sieben Uhr heraus, zwei weiche Eier und ein Glas Portwein, das ist Nachtschlaf Vorrichtung für Duellanten.“

„Die ich nicht befehlen werde“, warf Voloslaw hin. „Ich gebe Euch mein Wort, daß ich nicht in diesem Zustand wäre, wenn mich nichts anderes bedrückte als dieser Zweikampf.“

„Die Wächter fühlten, daß der taugliche Ton aus dem Munde kam, und warteten taufall genau, nicht weiter in ihn zu dringen. Selbstverständlich waren sie mit dem Klatsch des großen Dorfes Non viel zu genau vertraut, um über die wahre Ursache dieses Zweikampfes im Zweifel zu sein. Andererseits konnten sie auch Voloslaw hinreichend, um seine Neugierigkeiten nicht immer durchlässig zu lassen, wenn ihnen dieses Mal lag ein so leichtes Gefühl in seinem Ton, daß sie davon ergriffen wurden und wie auf Veranlassung den Launen ihres vortänlichen Freundes nachgaben, der sich nicht vor morgens um zwei Uhr von ihnen trennte. Sie fuhren nicht leichtfertig, Voloslaw sagte sich genau Witternd in den Kopf, Sand zu halten, und daß die Zensur sie mit einem Prozent daran beteiligen, konnten sie nach einer maßgeblichen, ungenügschollen tollte Partie je ein paar tausend Franken in die Tasche stecken, somit bei ihrer nächsten Reise einige Tage länger in Paris bleiben. Es war daher wirklich verdammtlich, daß sie beim Wichtigsten momentäre Bemerkungen über das Glück ihres Freundes austauschten.“

„Ich habe Angst für ihn“, sagte Gorka. „Solches Glück im Spiel am Vorabend eines Duells ist ein böses Zeichen, sehr böse.“

„Um so mehr, als eine gewisse Person dabei war“, setzte Pietrapertosa hinzu, „wenn er das Zeichen machte, womit die 'Jettatura', der böse Blick, unschädlich gemacht wird.“

„Um keinen Preis würde er den Mann genannt haben, gegen dessen unheimliche Kraft er sich in dieser Weise vorlieb, aber Gorka verstand ihn wohl. Die Uhr aus der Holentische stehend, wo er sie nach erregter Mühe an einem am Gürtel befestigten Gürtel hingetrag, wies er ihm unter den Ändlingen eine kleine Krallenzeit an.“

„Die hab' ich den ganzen Abend nicht losgelassen“, sagte er. „Das Schlimmste ist, daß Gorka nicht schlafen wird, und dann – die Hand.“

Von diesen Besorgnissen sollte nur die erste sich bewahrheiten. Unter die wichtigsten Erörterungen der Abendüberzeugung gehört auch die Unermüdblichkeit, die jedenfalls auf Kosten der echten Lebenskraft geht, aber augenblicklich Wunder tut. Zu dieser trübsüchtigen Stunde demgegenüber, legte sich Voloslaw nicht einmal nieder. Er verbrachte den Rest der Nacht damit, einen Brief an seine Frau zu schreiben und einen zweiten an seinen Sohn, der diesem, falls er stark, an

seinen achtzehnten Geburtstag übergeben werden sollte. Dann ordnete er seine Papiere und bekam dabei auch Katharina Stenros Briefe in die Hand. Als er diese durchblätterte und in ihr nach Photographien der Gräfin sah, wurde er ein wenig seltsam. Er sagte seine Mutter daran, daß er alles ausgenommen in einen großen Umschlag steckte und ihn an Lincoln Walland adressierte. Kaum hatte er jedoch ein Einzel darauf gedrückt, so fragte er sich abseufzend: „Wozu?“ und zog das Stück Stoff heraus, womit die Zeitung des Stamms verflocht war, legte den Umschlag auf den Tisch und zündete ein Feuerchen an. Als der Morgen graute, hocherte er noch mit der Feuerzange in den Stoben herum und steckte die verrosteten geliebten Blätter vollends in Brand, die einzigen Lebersteine seiner großen gewaltigen Leidenschaft. Diese ungewöhnliche Verwendung der möglicherweise letzten Nacht hatte seine Spuren auf seinem Gesicht hinterlassen. Er war kaum bleicher als sonst, und doch erstrahlte die Freude, als er gegen acht Uhr vor dem Wirtshaus, das zum Schauspiel des Kampfes bestimmt war, von seinem Phoebeon stieg, über die starre, maßloseste Ruhe seiner Züge. Das Wirtshaus hatte er gestern schon auf eine frühere Stunde besetzt, um seine Frau durch den Vorwand eines morgendlichen Besuches zu täuschen. In seiner Verzerrung hatte er es unterlassen, einen Gegenbesuch zu geben, und war durch diesen Zufall zwei Schulden entronnen, die auf Lydia Wallands Ansehung hin den Ausgang des Polareisette Paris bewandt hielten. Die Drohschrift warde diese Worten denn dem Phoebeon gefolgt worden, hatte bald seine Spur verloren, denn Voloslaw fuhr mit einem englischen Volkstut, das, von einem Mann seiner Art und von seiner Gemütsverfassung gelenkt, wie ein Pfeil dasinfolo. Somit waren die Vorkehrungsmaßregeln Lydia Wallands nach dieser Seite hin fast vollständig unbenutzt geblieben. Um zehn Uhr wurde er, der, um Lincoln nichts merken zu lassen, gleichfalls einen Ausflug in die Campagna vorgeschickt und im Schlaf zu Nacht geliebt und geschlafen hatte. Dort hatten ihn Montafon und Dorieme im vorchristlichen Landauer abgeholt. Umgekehrt auf der Höhe des berühmten Berges auf der gegenüberliegenden Seite lauschte Voloslaw's letztes Gefühl an ihnen vorüber und Montafon bemerkte: „Da können Sie gute Ruhe haben, lieber Capron! Wie soll er einen zielen, der sich die Arme vorüber berast ermdet.“

(Fortsetzung folgt.)

Den größten Nutzen würden dabei besonders auch die in der Baumwollindustrie und damit zusammenhängenden Gewerbebetriebe beschäftigten Arbeiter haben, weil nun durch die Industrie diesen eine stetige Beschäftigung bieten kann, wenn die Preise nicht hin und her geworfen und durch den Mangel an Baumwolle die Preise für die Fabrik- und Webfabrikate in die Höhe getrieben werden. Wenn es nun in genügender Menge an Baumwolle eine gleichmäßige Beschäftigung und einen möglichst großen Fabrikvertrieb an Baumwollwaren gewährleistet.

Die Eingabe dürfte demnächst im Plenum des Reichstages eine kritische Erörterung erfahren. Sollten Reichsmittel zur Baumwollkultur aufgewendet werden müssen, so dürfte das keinesfalls geschehen, um privaten Unternehmern den Profit in die Tasche zu schieben, und da zu erwarten ist, daß das Reich des Zweckes gedenkt, werden die Vertreter der Arbeiterklasse vorerst Besorgnis bei Zug zu sich haben.

### Tagesgeschichte.

Salle, 25. März.

#### Der „Musterarbeiter“ des Eisenbahnministers.

Als am 12. Februar d. J. Minister Budde im Herrenhaus über die Arbeiterverhältnisse in den Eisenbahnbetrieben sprach, hielt er zugleich die jedem preussischen Minister zuzumehrende Rede gegen die sozialdemokratischen Umtriebe. Bei der Gelegenheit zeigte Minister Budde die abgrundtiefe Unzufriedenheit der Sozialdemokraten gegen diejenigen Arbeiter, die sich das alte Gut der Königsreihe bewahrt haben. Herr Budde erzählte:

„Mir wurde, und zwar vom Herrn Minister des Innern, der Name eines Mannes mitgeteilt, der sich bei Gelegenheit der Königsreihe gezeigt und seiner Königsreihe Gesinnung Ausdruck gegeben hatte. Die sozialdemokratischen Agitatoren forderten und erreichten seine Entlassung aus einer Fabrik und wurden nicht, daß der betreffende Metallarbeiter, ein anerkannt tüchtiger Mann in seinem Fach, in irgend einer anderen Fabrik seines Wohnorts Stellung fand. Der Mann hat wiederum vergeblich versucht, Arbeit zu bekommen, er fand für seine Frau und fünf Kinder kein Brot. Darauf fragte mich der Herr Minister des Innern, ob ich ihn nicht anstellen könnte. Sobald ich den Sachverhalt festgestellt hatte, habe ich versagt, daß der Mann in eine Staatswerkstätte aufgenommen werde, damit er nicht in dieser Weise von der Sozialdemokratie für seine Königsreihe (Königsreihe) in seine Entlassung verfolge würde. Ich habe mich nicht, daß ich diesen Mann in meine Fabrik Brot geben konnte.“ Das ist die Art, wie die Sozialdemokraten arbeiten, wie sie verfahren, die Leute, die ihr nicht willig sind, zu boykottieren, ihnen den Broterwerb unmöglich zu machen; und dann wird geschimpft, wenn ich Leute, die ihren Arbeitsvertrag getrocknet haben, entlasse.

Da der Minister Namen und Namen verweigert, was es unmöglich, den von ihm vorgebrachten Fall zu prüfen. Unmöglich ist es, den Namen zu erfahren, weil die Zeit am Montag in der Lage, Aufklärung zu schaffen, die für das Verhalten des Ministers Budde geradezu verurteilend ist. Die Königsreihe des Herrn Budde, den Herr Budde vor dem ganzen Lande feiert, hat sich darin bewahrt, daß der Mann in zwei Fällen Mitarbeiter wegen Majestätsbeleidigung denunziert hat. Mit dem Denunzianten wollten allerdings die anderen Arbeiter nicht länger gemeinsam arbeiten. Dafür hat der Denunziant die Güte des Ministers des Innern und des Eisenbahnministers im reichsten Maße erworben, er ist unter außergewöhnlichen Bedingungen in den Eisenbahnbetrieb eingestellt worden. Die Eisenbahnarbeiter werden genötigt, mit dem Denunzianten zusammen zu arbeiten, und sie müssen aus dem Verhalten des bösen Mannes lernen, wie man sich verhalten soll, die schändlichen Denunzianten ein besonders verdienstvolles Werk sind. Demnachdem aber zugleich ist die Kampfsart des Ministers vor dem Herrenhaus. Dort stellte er es so dar, als hätten Sozialdemokraten einen Arbeiter lediglich wegen seiner politischen Gesinnung, wegen seiner Königsreihe terroristisch ums Brot gebracht. Der Minister versicherte, daß sein Schilling die Königsreihe durch eine Sandlungsweise bewiesen hatte, die in allen anständigen Kreisen verachtet wird.

#### Des Landes Ehre.

Die odenburgischen Mitglieder, die erst jüngst eine aufwallende Wille in der Beurteilung von Ehrenbeleidigungen bestanden — kam doch der Justizminister Rühlstrat, der den Redakteur Biermann öffentlich beschimpft hatte, mit 20 Mark Geldstrafe davon — haben sich nun eines Besseren besonnen und haben den Redakteur Grube wegen Missethat beklagt, mit 20 Mark Geldstrafe bestraft. Rühlstrat hatte behauptet, der Minister hätte die Ehre des Landes geschändet, und zur Erklärung dieser Behauptung erwidert sich der Verteidiger Rühlstrat, dem Beweis zu führen, daß Rühlstrat nach 2-3 Jahren einer der tüchtigsten Gosardbilder gewesen ist, Missethaten gemacht und Worte zur Sprache ihrer Lokale zu verbotenen Zwecken verleitet habe. Dieser Beweisnachfrage wurde aber als unermesslich abgelehnt. Ein Minister kann die Ehre seines Landes gar nicht schänden! Auch wegen Beleidigung des Ministers Volke, bei dem Herr Rühlstrat so gelinde davon gekommen war, wurde der Redakteur verurteilt. Der Vorwurf der Parteilichkeit, meinte der Vorsitzende überaus treffend, ist der schwerere, der einem Richter gemacht werden kann.

Es ist also keinen schwereren Vorwurf gegen einen Richter als den der Parteilichkeit, und nichts hätte die Stimmen der sittlichen Umgebung heiser an, als der Gedanke, daß es jenseitig Recht geben könnte; eines für die Richter und eines für die Armen, eines für die Mächtigen und eines für die Schwachen, eines für Minister und eines für die Redakteure! Das Odenburger Gericht hat erkannt, daß der Antisemitische Bolte unparteiisch ist, und daß es nicht darauf ankommt, ob der Justizminister Jagard gepöbel hat oder nicht. Des Landes Ehre ist gerettet!

Bei der Reichstagswahlwahl, die gestern für den Wahlkreis Paderborn-Bielefeld stattfand, hat sich nach den bisherigen Feststellungen der Wähler von Wangenheim 11 655 Stimmen und der Nationalliberalen Dr. Jäncke 10 139 Stimmen. Der Wähler ist somit gewählt. In der Stichwahl im vorigen Jahre erhielt Dr. Jäncke 9671 und Wangenheim 9642 Stimmen. Bei der Stichwahl im Jahre 1898 wurden 8225 nationalliberale und 11,824 Stimmen für den Wähler abgegeben.

Kein gerichtliches Nachspiel zur Wahl in Lettow-Weesow-Charlottenburg. Der Antrag des Staatsanwalts, einen einige sozialdemokratische Wahlmänner des Kreises Lettow-Weesow-Charlottenburg wegen ihres Verhaltens bei der Abgeordnetenwahl im November v. J. Anklage wegen groben Unfugs zu erheben, ist vom Amtsgericht Werdau kostenpflichtig abgewiesen worden. Dieser Beschluß wird wie folgt begründet: Nach den Vorermitlungen haben die Angeklagten bei der Abgeordnetenwahl vom 20. und 21. November 1903 als Wahl-

männer in der Stichwahl unzulässige Stimmen abgegeben, welche sich auf verbotene oder sonst nicht wählbare Personen, wie z. B. Schindler, Kraus, Strenberg, Prinz u. Strenberg u. s. w., bezogen. Wenn sich auch hierdurch eine große Anzahl Wahlmänner mit Recht beklagt gefühlt haben, so kann doch nach der Auslegung, die der § 90, Nr. 11 des Strafgesetzbuchs in der Rechtsprechung gefunden hat, und der sich auch das unterzeichnete Gericht anschließt, der Vorbestand des groben Unfugs in der Sondlungsweise der Angeklagten nicht erblickt werden, weil das Publikum in seiner Allgemeinheit nicht unmittelbar beklagt oder der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung nicht gefährdet oder gefährdet worden ist.

Im odenburgischen Landtage wurden die beiden letzten Sitzungen von der Hierarchie beherrschet von der Diskussion über zwei sozialdemokratische Anträge. Der eine verlangte die Revision der Gemeindeordnung, der andere die Einführung von Sommerferien für die unteren Beamten und Staatsarbeiter. Man wollte dabei aus einer Sache des Ernsten einen Rechtsanspruch machen. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Parteigenossen und den bürgerlichen Vertretern, wobei auch der Justizminister eine Rolle spielte. Der Antrag auf Revision der Gemeindeordnung wurde gegen die Stimmen unserer Fraktion abgelehnt, der Antrag auf Sommerferien in etwas abgeschwächter Form angenommen.

Ueber die Krankheit Wilhelm II. weiß die Preussische Korrespondenz von einem Gewährsmann, welcher sich wiederholt besonders „orientiert“ erwiesen hat, mitzuteilen, daß fünf oder sechs Tage nach dem ersten noch ein zweiter operativer Eingriff erfolgt ist. Erst durch die zweite Operation ist es gelungen, den Wulsten ganz zu entfernen. — Von anderer Seite ist gemeldet worden, daß Schmidt-Wiegler der Kaiserin (Schmidt) an der Mittelmeerfahrt teilnimmt, ohne daß die offizielle Presse die Angabe bemerkt hat. Wäre die Meldung richtig, würde das Schweigen der inspirierten Presse keinen Sinn haben.

Soldatensoldat. Der Unteroffizier Wilhelm Meis vom Infanterie-Regiment Nr. 30 hatte am 20. Februar seine Mannschaft durch Gewehrschüssen über Gebühr angegriffen, und den Kapitän verwundet. Das der Soldat in Krämpfe verfiel. Der Charge wurde vom Kriegsgericht in Düsseldorf nur zu 14 Tagen Militärarrest verurteilt. Der gleichzeitig angeklagte Feldwebel Ernst Josten sollte es bei dieser Gelegenheit an der nötigen Beaufsichtigung haben lassen, da er indes erweilenmaßen anderweitige Dienstpflichten zu erfüllen hatte, so lautete das Urteil gegen ihn auf Freisprechung.

Der Krieg gegen die Cerros erfordert immer mehr Aufwendungen. So wird jetzt gemeldet: Gouverneur Veitwein wird den Haupttrupp, der zur Zeit eine Stärke von 600 Mann hat, Mitte April operativfähig gemacht haben und ihn dann gegen die Onajaberge vordringen. Am 1. April wird der nächste Vortrassport aus Argentinien in Südwestafrika eintreffen. Die von hier jetzt abgehenden Transporte nehmen außer großen Verpflanzungs- und Futtervorräten auch reichliches Material mit. Der Gouverneur Veitwein hat um 10 Vorkommoden und etwa 20 Waggons gebeten, um die Versorgung der Bahn nach Möglichkeit zu erhöhen. Die Verbindung der verschiedenen Kolonien untereinander nicht unbedeutende Schwierigkeiten bietet und durch Barokkfallen kaum herzustellen sein wird, so hat der Gouverneur auch Funken-Telegraphenwagen bestellt, die mit den nächsten Transporten abgehen werden.

### Ausland.

Frankreich. Der Kampf um die Kongregationskinder. Die Merksalen und Nationalisten machen alle Anstrengung, von dem Einfluß der Kirche auf die Schule so viel als nur irgend möglich zu retten. Im Artikel 15 ist ihnen, wie wir bereits mitteilen, gelungen, den Artikel 15 zu erhalten, den Einfluß der Kirche wenigstens in den französischen Kolonien aufrecht zu erhalten. An Konvention dieses Beschlusses beantragte der ehemalige Unterrichtsminister Leygues beim Artikel 2, in welchem die Auflösung der Paroisse (geistliche Zentren) vorgesehen ist, folgenden Zusatzantrag: ... mit Ausnahme derjenigen, welche dazu bestimmt sind, das Unterrichtsvermögen für die französischen Kolonien im Ausland, in den Kolonien und den Protektorkolonien auszubilden. Dummerge, der Minister der Kolonien, widersprach Herrn Leygues, indem er darauf hinwies, daß in fast allen Kolonien der weltliche Schulunterricht bereits durchgeführt ist. Die Dienste, welche die Kongregationskinder der Nation in den überseeischen Ländern leisten, seien sehr geringe, denn diese lehren nicht die Vaterlandsliebe, sondern die Liebe zur Kirche. Trotz der ausgedehnten Arbeit der Kongregationskinder, der wiederholt das Wort nahmen, wurde das Amendement Leygues mit 283 gegen 272 Stimmen angenommen. Vorher hatte der nationalistiche Abgeordnete Laffes den Bericht gemacht, das ganze Gesetz zu verschleppen, indem er beantragte, mit der Weiterberatung so lange zu warten, bis sich der Minister des Innern darüber geäußert habe, ob der Artikel 2 einen Rückschlag auf den französischen Einfluß im Auslande ausüben könne.

— Eine Dauerigkeit hat am Mittwoch in der Kammer stattgefunden. Die Sitzung hatte die Mitglieder gegen 4 1/2 Uhr morgens so ermüdet, daß die Sitzung auf Donnerstag nachmittags vertagt wurde. In der Sitzung kam es zeitweise zu argen Szenen. Der Kammerpräsident befragte sich darüber, daß jenseits der Diskussion fortgesetzt Anträge gestellt würden, um die Arbeit der Kammer zu verlangsamen. Der Abgeordnete Baudry d'Asson wollte sich auf den Standesrecht, als sich dieser zu einer Rede erhub, hielt, der Kammer die Drol intervenierte jedoch und verhinderte ein Vandalengemenge.

Verurteilung eines Soldatensoldaten. Vom Kriegsgericht zu Paris wurde der capurner Blancand wegen Mißhandlung eines Soldaten zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Italien. Untersuchungen eines Unternehmers. Das Giornale d'Italia veröffentlicht den Bericht des vom Vizepräsidenten des Reichstages über den Fall des früheren Unterrichtsministers Raff. Der Bericht bringt die amtlichen Dokumente für die unauflöbliche Mißbräuchlichkeit im Unterrichtsministerium unter Raff. Die mehrere Stunden beanspruchende Lektüre des Berichts, so wird dem V. T. gemeldet, wirft ein geradezu erschreckendes Licht auf die Zustände, die unter Raff im Unterrichtsministerium herrschten. Die vergeblichen Summen gingen hoch in die Hunderttausende.

Der gesamte Fonds für die Verbreitung der Clementarbildung in Höhe von über 213 000 Lire verfiel, nur 3 Lire 20 Centimes blieben in der Kasse. Die Summe ging an alle möglichen Parzellen und Korporationen, für die sich der Minister aus irgend welchen Gründen interessierte, namentlich an die Wahlvereine in seinem Wahlkreis Triest. Für die

Reisen, die der Minister mit seinem getreuen Sekretär Lombardo machte, sind 73 000 Lire angetrieben, und dabei haben 6000 Lire und vier Fünftel auf der Bahn gratis! Die Postspesen des Kabinetts betragen 28 000 Lire.

Gewaltige Summen gab der Minister inoffiziell als Unterzahlung von Lehrern und Beamten aus. Räumlich über 212 000 Lire, nur 1000, daß laut Bericht diese Mittelgeber größtenteils in die Taschen appetitlicher Persönlichkeiten wanderten oder solcher, die niemals etwas mit der Volkshilfe oder dem Unterrichtswesen zu tun gehabt haben. Weitere 110 000 Lire kamen auf die Veranstaltung des „Kongresses“. Unter den Benefiziaten ließ man ebenfalls sehr merkwürdige Namen, die dem hohen Ideale der Volkserziehung so fern seien, wie die Erbe dem Monde.

Amstam macht sich ein Posten von 15 000 Lire für das Einbinden von Büchern. Der Minister ließ nämlich sämtliche Professoren und Dozenten um Cremlen ihrer Werke für die Bibliothek des Ministeriums bitten. 5000 Werke wurden nicht geliefert, aber niemals gebunden, trotzdem wurden obige Ausgaben für Einbände verrechnet.

Das Sündenregister des Ministers Raff enthält noch eine Reihe anderer Posten ähnlicher Art. Da werden Kunstwerke, Bronzen, photographische Apparate, Wohnungseinrichtungen, Briefe, Koffer, englische Schöller, Gemälde, Theaterloges, Tücher, Toilettenartikel u. dergleichen, von denen keine Spur mehr im Ministerium zu entdecken ist, und dergleichen Sünden mehr.

Es ist kein Zweifel, daß die Kammer nun die schärfste Snaute gegen eine solche Wirtshaft verfügen wird.

Schweden. Schutz dem Jaren! Die Waffens Bureau aus Stockholm meldet, haben die Behörden das Verbot gegen die Zeitung Ugens Hytter eingeleitet, wegen eines Artikels betitelt: „Die Gefühle des Volkes“. Der Artikel soll mehrere Beleidigungen gegen den Kaiser von Rußland und mehrere hochgeachtete russische Persönlichkeiten enthalten.

In Schweden scheint man dem Muster Preußens folgen zu wollen.

China. Eine Warnung. Die durch ihre Sensations- Nachrichten bekannte englische Zeitung Daily Mail meldet aus Schanghai: Der amerikanische Konsul Fowler erklärt gegen die Nachricht, daß in Folge von Unzufriedenheiten in der Umgebung von Tschengtschuan in Schantung vorgenommen sind, wo bereits im Jahre 1898 Deutsche ermordet wurden. Die Missionäre verlassen die Gegend, und die deutsche Bahn wird von der Polizei bewacht.

### Der Krieg in Ostasien.

Ueber das letzte Seegefecht vor Port Arthur liegt jetzt auch eine japanische Meldung vor. Nach dem Nachrichten Bureau macht ein Bericht des Admirals Togo über die Seeschlacht bei Port Arthur folgende Mitteilungen. Am 22. d. M. manövrierte die vereinigte Flotte wie vorgehen. Zwei Abteilungen Torpedobootzerflörer bewegten sich wie befohlen vor Port Arthur in der Nacht vom 21. bis zum Morgen des 22. d. M. Obgleich unsere Torpedobootzerflörer in dieser Zeit dem Feuer des Feindes ausgesetzt waren, erlitten sie keine Beschädigungen. Um acht Uhr am Morgen kam das Hauptgeschwader in Sicht von Port Arthur. Am demselben Tage wurde ein Teil der Flotte nach der Bacoebai beordert, und die Minenschiiffe Juiji und Nachima erhielten den Befehl, eine indirekte Beleidigung gegen den Feind vorzunehmen. Während dieser Beleidigung kamen die feindlichen Schiffe nach und nach aus dem Hafen heraus. Als die indirekte Beleidigung aufhörte, — etwa um 2 Uhr — waren fünf russische Schiffe und zwei Torpedobootzerflörer zu sehen. Wir waren der Ansicht, daß der Feind durch seine Bewegung den Versuch machte, uns die Forts näher heranzubringen. Der Feind beschloß uns gleichfalls indirekt von seinen Schiffen. Seine Geschosse fielen zahlreich in der Nähe des Juiji nieder, richteten aber auf unsere Schiffe keinen Schaden an. Um drei Uhr zog sich unsere Schiffe dann vom Hafen zurück.

Nach einem Petersburger Briefe der Schif. St. A. ist vor Port Arthur am 16. März der russische Panzerkreuzer Boian auf eine Mine aufgelaufen und in die Luft geflogen. Der Verbleib von der Mannschaft sollen sich gerettet haben. Nähere Einzelheiten über das Unglück sind noch unbekannt.

Ueber die Operationen der Japaner auf Korea wird gemeldet: Die Japaner haben jeden verfügbaren Landungsplatz in Nordkorea besetzt, und Kanonierbatterien mit einem aus Ruß und Korea bestehenden beherrschenden Trabe errichtet. Auf dem Lande, bauen feste Bahnen und besetzen die Küste.

Einer Periode aus Manchoi zufolge hat das japanische Kriegsministerium jetzt den detaillierten Kriegsplän für Invasion der Mandchurie fertig gestellt. Eine große Truppenmacht ist bestimmt, von der Mündung des Amurflusses südlich der Vostochka auf Chabin vorzugehen. Die Kolonnen sind auch nördlich von Busung für eine offensive Operation gegen die Linie des Jalu konzentriert. Die vorbesagte japanische Flotte erweist sich von Andhu nach Wokosjan, umgefahr 90 Kilometer südlich vom Jalu.

Der Daily Telegraph meldet aus Söul vom 23. d. M.: Die russischen Truppen in der Provinz Samgön (Nordkorea) ziehen sich langsam hinter einem leichten Truppenhinterzug auf Wladivostok zurück. Die Japaner haben in Tschumol die von ihnen für Truppen und Bureauz gemieteten Häuser gestrichelt.

Der Petersburger Korrespondent des Echo de Paris veröffentlicht ein Interview mit dem russischen Admiral Golezoff, dem Chef des Generalstabes der Marine. Der Admiral sagte, er würde einen Plan und ungeschickt, wenn man den neuen reinkalifornischen Bericht der Japaner gegen Port Arthur als eine Klarheit bezeichnen wollte. Es sei wahrscheinlich, daß während des Bombardements die Japaner eine große Truppenlandung in Tschumol (Wessow) ausgeführt hätten. Diese Landungen und damit die Bombardements, die zur Defensiv dienen, erfolgten regelmäßig in Zwischenräumen von zwölf Tagen. Jedes Bombardement sollte den Japanern 500 000 Franks.

Daß die Russen in Ostasien schwer mit dem Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen haben, bezeugt folgende Meldung aus Petersburg: Auf den Vorjahren des Fürsten Giflow hat die Eisenbahnverwaltung beschlossen, die Familien, welche Ostasien verlassen wollen, frei nach Rußland zurückzubefördern. Auf diese Weise würden die Russen die zahlreicheren Privatleute nicht mehr zu ernähren haben, die ihnen jetzt zur Last fallen. In Chabin sind die Preispreise um mehr als 70 Proz. gestiegen.

Verlust deutscher Schiffe an Rußland. Die Hamburger Amerika-Dampfschiffgesellschaft hat an Rußland die beiden Schiffe Kaiser Friedrich und Prinz Bismarck verkauft. Beide Schiffe gehen nach dem russischen Ostasienfront.







Meine Abteilung:

# Lebensmittel

hat eine bedeutende Erweiterung erfahren.

— Neu aufgenommen: —

**Kolonialwaren**

**Wurstwaren**

**Delikatessen.**

**Aussergewöhnlich billige Preise!**

**Eröffnung Sonnabend** 26. März nachmittags 4 Uhr.

Mein Prinzip ist:  
Das Beste zu geben, was für den betr. Preis geliefert werden kann.

6 Prozent  
Rabatt  
in Marken  
auf  
**alle**  
Waren.

6 Prozent  
Rabatt  
in Marken  
auf  
**alle**  
Waren.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**  
ist das beste.

## Metallarbeiter-Verband.

Unsere am 26. d. M. stattfindende Versammlung fällt zu gunsten des wissenschaftlichen Vortrages im BelleVue aus.  
Die Ortsverwaltung.

## Zentralverband der Schmiede.

Die für Sonnabend den 26. März angeordnete Mitglieder-Versammlung fällt zu gunsten des Lichtbilder-Vortrages im BelleVue aus.  
Die Ortsverwaltung.

## Freireligiöse Gemeinde Weissenfels.

Unsere Jugendweibe (Konfirmation) findet Sonntag den 27. März (Palmsonntag) nachm. 3 1/2 Uhr im Saale der Zentralthalle durch Herrn J. Köppenberger-Beitzig statt.  
Eintritt jedermann frei. Der Vorstand.

## Paul Schäfers Gärtnerei.

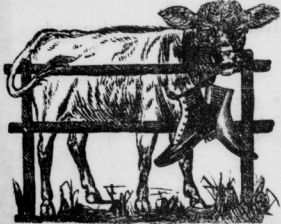
Ludwigstraße Halle a. S. Ludwigstraße  
empfiehlt eine reichliche Auswahl in blühenden und Blattpflanzen. Zugleich bringe meine Düffel- und Kranz-Binderer in empfehlende Erinnerung.

P. P.  
Dem geehrten Publikum von Jeth und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mein  
**Restaurant und Konzerthaus**  
an Herrn A. M. Wiebe käuflich abgetreten habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll **Bernhard Schindler.**  
Söflichkeit bezugnehmend auf obiges, bitte ich, mein Unternehmen gütlich zu unterstützen. Mein eifriges Bestreben wird es sein, mir durch aufmerksame und freundliche Bedienung das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen auch zu erhalten und gleiche Hochachtungsvoll **A. M. Wiebe.**

**Gratis**  
ein Fläschchen  
feinsten Likör  
erhält jeder Käufer trotz  
unserer  
auffallend **billigen**  
Breite schon beim Einkauf  
von 2 M. an.  
**Elsner & Co.,**  
Weingroßhandlung,  
St. Ulrichstr. 21.  
Fernsprecher 2322.

**Sämtliche Parteischriften**  
empfecht Die Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

Schuhmacher-Nähmaschine, wie neu, für 75 M. zu verk. Dr. Martiniberg 6.



# Schuhwaren

in Voggalef, Kalb, Koffleder usw., für Herren, Damen und Kinder.  
**Lack- und Ball-Schuhe von 1.50 Mark an.**  
**Zur Konfirmation grosse Auswahl aller Sorten Schuhwaren.**  
Anerkannt billige Preise.

Führe hauptsächlich genagelte Schuhwaren, die sich durch tadellosen Sitz und Dauerhaftigkeit auszeichnen!  
Ausgabe von Konsummarken und Rabatt-Sparmarken.

# H. Elkan, Kaufhaus 1. Ranges.

Bei Einkauf von 5 Mark an erhält jeder Käufer ein **Extra-Geschenk.**

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. W. m. b. H.) Halle a. S.





# Beilage zum Volksblatt.

Nr. 73.

Samstag den 26. März 1904.

15. Jahrg.

## Halle und Sozialisten.

Halle, 25. März.

### Partei und Volksblatt-Druckerei.

Hoffentlich zum letzten Male hatten sich die hiesigen Parteigenossen mit den hiesigen, die Partei beherrschenden Treiben eines Teiles der hiesigen Buchdrucker und speziell des Seherpersonals in der Volksblatt-Druckerei zu beschäftigen. Die Veranlassung, zu welcher nur durch Mitgliedsbeiträge legitimierte Parteigenossen Zutritt hatten, lag in dem Briefwechsel, auf dem, daß sie nicht länger gewillt ist, unehrliche Angriffe auf das Parteinteressen ruhig fortsetzen zu lassen.

Gin vor Eintritt in die Tagesordnung vom Genossen Th. Angermann gestellter, vom Genossen Wuldenberg begründeter Antrag auf Abweisung des Buches von der Tagesordnung wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der Vorliegende, Genosse Röber, hob bei Beginn der Versammlung hervor, daß die zeitliche Verteilung nur ungern sich entschlossen habe, die Angelegenheit nochmals vor das Forum der Parteigenossen zu bringen. Im Interesse der Partei sei das jedoch unumgänglich nötig gewesen; es müsse endlich Klarheit darüber geschaffen werden, ob die Buchdrucker zu ihrem Vorgehen berechtigt waren oder nicht, zumal nach der Parteiverammlung vom 22. Januar neue, schwere Vorwürfe gegen die Leitung der Volksblatt-Druckerei seitens des Vorstandes der hiesigen Verbandsbuchdrucker gerichtet worden sind. — Auch Genosse Wd. Thiele ging in seinem einstündigen Referat davon aus, daß es eine unangenehme Aufgabe sei, immer wieder auf die Differenzen zwischen einem Teile des Personals und der Leitung der Volksblatt-Druckerei einzugehen, doch wie man eine Rechnung nicht dadurch begreift, daß man sie gerechtfertigt, so muß den bestehenden Differenzen nicht dadurch aus der Welt geschafft, daß man sie totschweigt.

Weiter führte dann aus, er gehöre zwar zu denen, die das Vorhandensein eines ungenannten freien Willens bestritten, und insofern die Schriftsteller unter dem Zwange vorgelegter Meinungen und fanatischer Mahnungen handelten, seien sie persönlich zu entlasten; aber damit sei nicht gesagt, daß die Partei sich von Personen, die sich ihr ausgaben, alles gefallen lassen müsse. Es sei vielmehr Pflicht der Parteigenossen, alles zu versuchen, daß die fanatische Voreingenommenheit der Schriftsteller und ihr Wahn, sie würden von der Partei unterdrückt und in ihren Rechten gekränkt, einer leidenschaftlichen Prüfung zum Beweise gemacht werde, sei nicht laßlicher, teils persönlicher Natur. Daß unter Sozialist nicht allen Umständen entspricht, sei richtig. Dafür müsse jedoch nicht die Geschäftsleitung verantwortlich gemacht werden, da sie die Lokalitäten habe mieten müssen, wie sie zu bekommen waren. Was irgend nur getan werden konnte zur Verbesserung der Lokalitäten, sei von der Geschäftsleitung stets im vollsten Maße getan worden. Das müssen auch die Seher; trotzdem seien sie die Sache so hin, als ob aus Bosheit die Geschäftsleitung ihnen nicht möglich günstigere Arbeitsverhältnisse löste. Zu beachten sei auch, daß in gar manchen bürgerlichen Druckereien die Lokalitäten noch viel weniger angeordnet sind, ohne daß sich der Widerspruch der Seher regte. In der hiesigen Zahl zu erbauenden neuen Druckerei werde auch den weitestgehenden Ansprüchen Rechnung getragen werden. Auf persönlichem Gebiete werde der Geschäftsleitung der Vorwurf der Parteilichkeit bei Entlassungen gemacht. Sofern dieser Vorwurf im Falle Pfeiffer berechtigt erliegen, hat die Partei sich auf Seite der Seher gestellt; in allen übrigen Fällen ist jedoch der Vorwurf der Parteilichkeit durchaus unberechtigt gewesen. — Nach dem Austritte der Schriftsteller müßten Fernschreiben zu der Meinung kommen, es gebe keine traugere Wade als die Genossenschaftsdemokratie; die Arbeiter würden dort geknechtet, jedoch bezahlt und auf Arbeit matrikuliert. Das gesamte Gegenstück ist aber eine Lausache. Nur die frankhafte Sucht, kleinste Kleinigkeiten aufzuwachen, die Unfähigkeit der objektiven Würdigung und die hiesige Partei, allen, die nicht mit ihnen einverstanden sind, die niederträchtigsten Motive für ihr Handeln unterzuschleichen, hat nach und nach die Schriftsteller in ihre jetzige Position gebracht. Wie sie ihre eigenen Parteifreunde behandeln, so darf man nicht einmal den Feind behandeln. Sie müssen aber, das ihnen nicht geschieht, da-

tum lassen sie es an jeder Selbstsucht fehlen. Mit Lumpen und Schäften wird nur so herumgeworfen. Das lächerliche Verhalten des Schriftstellers zeigt, wozu die hiesigen Genossen, die Schriftsteller führen. Wäre Kritik nicht aus dem Sozialdemokratischen Bereich getreten, so würde er mit Glanz aus der Partei geworfen werden. Jeder und Buchdrucker nicht die einzigen, die in dieser Weise gegen andere Parteigenossen vorgehen; die Vermehrung ist auch bei anderen zu bemerken.

Rebner geht auf die neuesten Vorwürfe ein, die im offenen Briefe des Vorstandes der hiesigen Buchdrucker gegen die Redaktion und die Geschäftsleitung erhoben und im Volksblatt bereits widerlegt worden sind, und weist an anderen Beispielen nach, wie abstrus jedes die Buchdrucker ein fränkisches Mißtrauen in jedes Wort, jede Handlung sehen; wie schädlich und lächerlich diese seit Jahren fortgesetzte Treiben auf die Parteientwicklung wirkte und wie die Partei dem ein Ende machen müsse. Die Buchdrucker sollten endlich einmal in sich selbst die Ursache für den Unwillen erblicken, den ihr Vorgehen in weltlichen Parteilichkeit, und nicht bloß in Halle, erregt hat. Nicht der Partei Rechte allein sondern auch der Parteifreunden sollten sie eingeleitet sein; dann würden sie anders auftreten, und es würde der Frieden eintreten, der allen erwünscht ist, zum Wohle der Partei selbst.

In der fast beispiellosen Diskussion fanden seitens der Buchdrucker die Genossen Raß, König, Hallupp und Lösche das Vorgehen der Buchdrucker zu rechtigend. Insbesondere hielten sie alles aufrecht, was in dem offenen Briefe an die Redaktion (des Volksblattes) gesagt worden war. Die Genossen Reimann, Reimann, Albrecht, Tejsial, Wehlgarten, Rodanski, Jache, Jähni, Jöffler und Schade traten den Buchdruckern zum Teil in densofortiger Weise entgegen. Es wurden dabei Einzelheiten zur Sprache gebracht, die wiederum schärfere Entschuldigungen hervorriefen. So war der offene Brief gegen die Redaktion vom Vorstand der Buchdrucker bereits an das Verbandsgremium eingeleitet worden, als die Buchdrucker eine Preskonnmissionierung zur Erledigung ihrer Beschwerde beantragten. Der Schriftsteller Nagel ist seiner Zeit nicht in den Buchdruckerverband aufgenommen worden, weil er nicht leistungsfähig genug sei und zu bald inaktiv werden könne. Trotzdem ist bekanntlich gegen die Leitung der Volksblatt-Druckerei der Vorwurf erhoben worden, sie habe an Nagel nur 18 M. zahlen wollen. Der Herrschler im Buchdruckerverband, der den Antrag zu den anderen Streitigkeiten überließ, ist dem Genossen Hallupp vor der Versammlung zugeordnet und von ihm genehmigt worden. Trotzdem wurde in der Preskonnmissionierung von Hallupp und den anderen Mitgliedern des Buchdruckerverbandes erklärt, der Bericht rühre von einem Auswärtigen her, so daß die Meinung aufgenommen wurde, er wäre der hiesigen Verbandsführung fremd gewesen. Der Schriftsteller Kreffe hat die Geschäftsleitung der Druckerei, als dieser durch den Seherfall ging, nachgesprochen: „Du bist vernarrt mein Kind“, und feiner der andere Seher hat ihm diese Kreffe verwiesen.

Nach andere Preskonnmission kamen zur Sprache. Die Stimmung der Versammlung war so erregt, daß die Buchdrucker, daß der Antrag des Genossen Reimann, die Schriftsteller Raß und König auf unbestimmte Zeit nicht zu Ehrenämtern in der Partei zu berufen, ohne Zweifel angenommen worden wäre, wenn Reimann den Antrag nicht zurückgezogen hätte. Eine den Schriftstellern entgegenstehende Resolution wurde abgelehnt, ebenso die Resolution der Berliner Konferenz (s. Volksbl. Nr. 71 u. Ver. -Ber.), da diese wurde fast einstimmig durch Beschluß der Versammlung des Referenten abgelehnt, daß die Buchdrucker durch ihr Auftreten die Parteinteressen geschädigt haben, daß ihnen die Veranlassung desfalls eine fremde Rüge erliege und daß die Geschäftsleitung im Einverständnis mit den Parteigenossen handelt, wenn sie in Zukunft solche Seher, die fortgesetzt die Parteinteressen schädigen, entläßt.

Die Schriftsteller wissen nun, wie ihr Verhalten von den Parteigenossen beurteilt wird. Sie wissen auch, daß die Versammlung, wenn sie von 1500 statt von 150 Genossen besetzt gewesen wäre, nicht anders geurteilt haben würde. Wollen die Buchdrucker nicht annehmen, daß alle anderen Parteigenossen von grundlosem, blindem Haß gegen sie befeelt sind, so werden sie in sich gehen und ihr Verhalten ändern müssen.

Das ist der Wunsch aller, die es endlich meinen mit der Partei.

## Die Maifeier in Halle.

Die geliebte Mitglieder-Vermählung des Sozialdemokratischen Vereins beauftragt die örtliche Parteileitung, alle Parteigenossen zu erziehen, um der hiesigen Arbeiterkraft Gelegenheit zu geben, die diesjährige, auf einen Sonntag fallende Maifeier entsprechend der Größe und Ausbreitung der Partei zu begehen. Einer späteren Vermählung soll darüber Bericht erstattet werden.

## Der Schneidefreier.

Die Lohnkommission teilt uns mit: Die Einigungsverhandlungen zwischen den verärrteten Kommissionen des Arbeitgeberverbandes und der beiden Arbeiterorganisationen im Metallwerk wurden gestern früh 9 Uhr fortgesetzt, durch eine zweistündige Mittagspause unterbrochen, um 2 Uhr wieder aufgenommen und endlich am Abend nach 7 Uhr beendet. Das Resultat der Unterhandlungen gipfelte darin, daß durch ein weiteres Entgegenkommen der Arbeitgeber, welches jedoch erst Position um Position erkämpft werden mußte, die Aussicht vorhanden war, daß bis am Abend stattfindende Vermählung die nunmehr ausgearbeiteten Tarifentwürfe annehmen konnte. Der größte Wert wurde jedoch auf die Festlegung eines Tarifvertrages gelegt, womit die anerkannten Tarife auf unbestimmte Zeitdauer mit Wählerlicher gegenseitiger Abhängigkeit von Quartal zu Quartal vor dem Streikgericht festgesetzt werden soll.

In der am Abend folgenden Vermählung, welche sehr stark besucht war, wurden die Tarife, wie selbige festzulegen, nach einer eingehenden und lebhaften Debatte angenommen und zum Frieden gebracht. Die Gegenüberstellung der Verträge gelang heute vormittag. Es wurde nunmehr einstimmig beschlossen, die Arbeit bis zur vollstündigen Festlegung der Formalitäten, welche heute vormittag vollzogen werden sollen, noch ruhen zu lassen. Um 11 Uhr soll noch eine letzte Versprechung der Streikenden stattfinden und endlich die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die diesjährige Maifeier wird am Sonntag den 28. März abgehalten werden. Die Maifeier wird am Sonntag den 28. März abgehalten werden. Die Maifeier wird am Sonntag den 28. März abgehalten werden.

## Lohnsetzung der Maier 12.

Im Mittwohde beschloß sich eine öffentliche Vermählung abzuhalten mit den von der Geschäftsleitung gestellten Vorberungen. Der uns darüber zugehende Vermählungsbericht besagt: Die am 23. März im Weißen Hof stattgefundene Vermählung der Maier, Lackierer und Aufreiter nahm den Bericht des Stellensauschusses über die Verhandlungen mit der Geschäftsleitung entgegen. Um der hiesigen Geschäftsleitung entgegen zu kommen, hat die Jannung einen Tarif, welchen sie als Werkstattd-Ordnung bezeichnet, aufgestellt. Diese Werkstattd-Ordnung ist so abgefaßt, daß sie besser für Seherlinge oder als Seherlinge-Vorordnung paßt, als für einen freien Arbeiter. Es wurden dann die einzelnen Positionen einer scharfen Kritik unterzogen, welche mitunter bei den einzelnen Positionen große Heftigkeit hervorrief. Die Herren Jannungsmeister können sich eben von dem veralteten Kopf ihrer Werkstattd-Ordnung nicht trennen. Einen Minimallohn von 45 Pf. festzulegen, davon mehr die Arbeiter Jannungsmeister überbauen nichts wollen, wohl aber wollen sie einen Durchschnittslohn von 45 Pf. bemessen, wodurch aber der Durchschnittpunkt weit unter 45 Pf. herabgedrückt wurde.

Nach lebhafter Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: Die öffentliche Vermählung der Maier, Lackierer und Aufreiter kann sich mit den von der Jannung ausgearbeiteten Werkstattd-Ordnung nicht einverstanden erklären. Die einzelnen Positionen einer für Seherlinge angewendet werden können, als für freie Seherlinge. Auch nicht die Geschäftsleitung noch nicht im Durchschnittslohn von 45 Pf. ein Ent-

## Kleines Feuilleton.

Nach einem Bericht von Kleist. Zu der Mitteilung, daß Prinz Friedrich Leopold von Preußen nach einer Erkrankung seines Sommersitzes die hiesigen Dienste von Kleist der deutschen Nation zum Geschenk machen werde, wird der Berl. Volksztg. nach folgendem geschrieben:

Schade, daß die Ehre des toten Dichters durch einen preußischen Prinzen nicht mehr zur Kenntnis des feigen Röderer gelangt kann! Kleist selbst schied in einem von 24. Juni 1804 datierten Briefe die niedermetzliche Wirkung, die seine Verbindung mit dem Generaladjutanten von Röderer auf ihn ausgeübt hatte. Als der Vort, der erst kurze Zeit vorher von einer lebensgefährlichen Krankheit befallen gewesen war, wieder in Potsdam einzut, enthielt sich von seinem Aufenthalt in Frankreich und mit den schärfsten Worten des höchsten Königs, Kleist, um seine Schwägerin, die Kleist zu veranlassen, die Poésie abzugeben und ein guter preußischer Beamter zu werden. Kleist gab schließlich nach und benachrichtigte um eine Anstellung, die er durch Vermittlung des Generaladjutanten v. Röderer zu erlangen hoffte. Dieser aber erklärte rundweg, er könne für Kleist nichts tun, der das Militär verlassen, das Ausland durchstreifen und „Bersehe“ gemacht hätte. In dem schon erwähnten Briefe, der an seine Schwägerin Kleist gerichtet war, hob Kleist den Vorwurf des „Bersehemachens“ mit besonderer Bitterkeit hervor und sagte den Zufall hinzu: „D. meine teure Waise“.

Der König Friedrich Wilhelm III. war auf Kleist zornig, weil dieser die Militärpflichten aufgegeben und sein Verhalten seinem ehemaligen Lehrer gegenüber in einem Schreiben motiviert hatte, das in die Öffentlichkeit gelangt war. Dieser Brief, der eine scharfe Kritik der militärischen Einrichtungen enthielt, erklärte es als ein Verbrechen im Dienste der „Armen“ umgibt, die Kleist, die sich den Menschen und des Offiziers zu vereinen. Somit also Kleist von vornherein laum auf eine Erfüllung seines Gelübdes bei dem König rechnen, so galten ihm die seine Aussichten noch trüber, als der preussische General in Paris, Marquis Lafayette, dem Kleist ein Monarchen einen Brief schrieb, aus dem er hervorging, jede überhöfliche Briefe zugestellt hatte, der bei-

dem König die Überzeugung befestigte, daß Kleist ein überpanneter junger Mann sei.

Zuletzt gelang es aber doch den Freunden des Vort, für diesen eine sehr begehrende Stellung ausfindig zu machen. Kleist wurde als „Diktator“ der Romanenklammer in Königsplatz 1. Nr. 48, beauftragt, um seine erste Braut, Wilhelmine als Gattin des Bibliotheks-Professors Kraus, des Nachfolgers Kants, niederzulassen. Aber nur kurze Zeit blieb Kleist Beamter, dann suchte er wieder als erster Schriftsteller sein Brot zu verdienen, um auch hier Entschädigung auf Entlassung zu erhalten. Kleist hat das kein schändliches Verhalten. Der zerbrochene Krug in Weimar durchließ, weil Goethe die Komodie in mehrere Teile geteilt und dadurch die Wirkung des auf eine ununterbrochene Fortwähmung der Verhörs-Intrigue berechneten Schalles vernichtet hatte. Von den späteren Mißgeschicken des Dichters sei nur erwähnt, daß Kleist eine Führung des Rittmeisters von Seltmann im Berliner Schauspielhaus in einer dem Verfasser benütigten Weise absahnte und daß auch die Verträge, den Prinzen von Hohenzollern auf die Bühne zu bringen, beschlagnahmt. Dazu kamen die trüben Erfahrungen, die Kleist mit seiner Zeitgenossen, dem ersten Wehnhälter machte. Das Wahn brachte ihn in Konflikt mit der Regierung, und der König selbst veranlaßte ein scharfes politisches Urtheil gegen die Kleist, die wegen Mangels an Mitteln eingehen mußte. Am 30. November 1811 von Berlin nach dem Krug zum Zimmer mit Frau Henriette Vogel unternahm und die mit dem Tode der beiden ihren Abschlus fand. Wenn auch noch viele andere Umstände in Betracht zu ziehen sind, so ist doch so viel sicher, daß das französische Schicksal des Vort durch die schon erwähnte Falschung der offiziellen Kreise zu einem ganz anderen herbeigeführt wurde.

„Eine Abtheilung der Schornorrer und Verschwörer.“ Der Vormarsch berichtet zu Ehren der ausgewiesenen russischen Studenten war am Dienstag ein Abtheilungsbesuch im engeren Kreise veranstaltet worden, an dem sich namentlich die jüdische Jugend sehr zahlreich beteiligte. Aus Deutschland, die mit zu dieser Feier geladen waren, wurde nicht, das sich Kleist, die Schornorrer, ungenieße feierten. Das also waren die Wandfelsen und Scherbar, die Schornorrer und Verschwörer, die männlichen und weiblichen

Wohlfühl wüßte Unglück! Ein Gefühl tiefer Weidmüdigkeit beschlich uns, als wir der Beschimpfungen gedachten, die wochenlang sich in der wohlgeleiteten Presse über wohlbeleibte Männer und Frauen ergossen hatten, der Beschimpfungen, die dem neuen dem deutschen Namen mit Schande bedeckten. Als wir die Männer mit den ausgeprägten Charakterzügen betrachteten, die Frauen im densofortigen, schmalkönnen Kleide, die nur durch ihre intelligenten Gesichtszüge verrieten, was sie sind, da mußten wir unwillkürlich an das deutsche Kopfschütteln denken, vor dessen Erröthen der durch seinen Nachschlag gegen die russischen Studierenden die deutsche Arbeiterklasse nicht allein auf die entsetzlichen Zustände im Aenech, sondern auch auf den Mangel an Freiheit in Preußen-Deutschland aufmerksam gemacht und dadurch wider Willen das rechte Aussehen des Preussentums geklärt habe. Die Eingehenden der Intelligenz in Russland, seien genötigt, in die Weite zu schweifen, und wenn sie legt in einem schmerzlichen Lande als Deutschland ihre Studien fortsetzen müßten, so sei dieser Schmerz zu ertragen. Selbstverständlich sollte es nicht an Ausstellungen von deutscher Seite, in denen die traurigen politischen Zustände unserer Heimat nach Gebühr gewürdigt werden. Diese Unterhaltungen wechselten ab mit Selbsterörterungen. Zum Teil waren es Selbsterörterungen, zum Teil aber vornehmliche Selbsterörterungen von Selbsterörterern, die in ihren langgezogenen, melancholischen Sätzen von verhaltenen Schmerz des russischen Volkes zeugten. Auch diese Männer, auch diese oft noch blutigen Frauen und Mädchen liebten ihre Heim, deren uns fremde Schönheit sie mit glühender Stimme priesen. Zum Schluß vereinigte ein seltsames Gerede einmütig alle Teilnehmer. Dem wurde alsbald zum Abschied ein Hymnus gesungen, der die Unterdrückten aller Kulturländer begeistert, ein Hymnus, dessen begeisterte Kraft nicht einmal eine dem Untergang gereichte Welt in Trümmer geschlagen hat: die Marcelliane.







Nur noch bis Freitag, den 1. April, dauert

Der **grosse, reelle**  
**Ausverkauf**  
meiner hervorragend bekannten,  
geeigneten, einfachen und eleganten  
**Schuhwaren**

an welchem Tage ich mein Geschäft in anderen Besitz übergebe!

**Schein-Ausverkauf** wie in gewissen anderen Geschäften!!!

Um noch einige kleine Restbestände und einzelne Paare schnellstens zu räumen, verkaufe ich

**Einzelne Posten zurückgesetzter Schuhwaren**

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel, Halbschuhe, Pantoffeln etc.  
zu und unter dem Einkaufspreis!

Nur soweit vorrätig! Man beachte meine Schaufenster!

Schuhwarenhaus **F. Haase**, Gr. Ulrichstr. 37.

**Bettfedern**

bette doppelt gereinigte Ware zu sehr billigen Preisen.

**Eiserne Bettstellen**

für Erwachsene und Kinder in großer Auswahl anhergestrichlich billig.

**Brummer & Benjamin**  
Gröze Ulrichstraße 22/23.

**Schul-Tornister**

für Knaben und Mädchen, Bücherträger in mehreren Ausführungen, Büchermappen in verschiedenen Größen, Schiefer-Kasten neueste Muster, Massen-Auswahl, Schiefertafeln mit poliertem u. unpoliertem Rahmen, Schiefergriffel, schwach und extrahart, Schieferhalter, Schieferwegen, Brot-Dosen mit und ohne Band, Tafel-Schwämme empfiehlt sehr preiswert **Albin Kenze**, Wittl. des Rabatt-Spar-Vereins, 24 Schmeerstrasse 24.

„Rosinen“  
a 2 Pf. 22 Pf., so lange Vorrat reicht, bei **Gebr. Mulert**, Halle, Grosse Klausstrasse.

**Holzarbeiter-Verband Halle a. S.**  
Sonnabend den 26. März abends 8 1/2 Uhr im Weissen Hof  
Geiststraße 5  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die Durchführung und Kontrolle der Arbeitslosen-Unterstützung. 2. Stichwahl zum Verbandstag zwischen Gerhardt-Beiz und Schnabel-Halle. 3. Wahl eines Delegierten zum Gewerlichkeits-Kartell. 4. Beratung der Anträge zum Verbandstag. 5. Verschiedenes.  
In Anbetracht der durchaus wichtigen Tagesordnung, eruchen wir sämtliche Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

**Bitterfeld.**

Sonntag den 27. März 1904 nachm. 3 1/2 Uhr in Deizners Lokal  
**öffentliche Versammlung.**  
Tagesordnung: Vortrag des Arbeitervereins M. Goldenberg über das Kranken-Versicherungs-Gesetz. Alle Arbeiter von Bitterfeld und Umgegend werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Montag den 28. März abends 8 1/2 Uhr findet die Mitglieder-Versammlung des Soz. Vereins statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

**Nietleben.**

Sonntag den 27. März nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof zur Sonne  
**öffentl. Bauhandwerker-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für Dölan und Nietleben. 2. Verschiedenes.  
Die Bauhandwerker von Nietleben, Dölan, Vettin und Umgegend werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand des Zentral-Verbandes der Maurer.

**Verb. der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen Halle-Nord.**  
Sonnabend den 26. März abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Bernheim, Götschstraße

**Mitglieder-Versammlung**  
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Es ist Pflicht der Kollegen von Wörl, Sennetitz und Teicha, ebenfalls zu erscheinen.

**Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.**  
Montag den 28. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus „Sonnenhaus“, Kellertstraße

**Vortrags-Abend.**  
Referent: Herr Redakteur E. Dammig.  
Thema: **Die Zeitungs-Zensur**.  
Beitrag zur Bildung und Vereinsangelegenheiten. Gäste willkommen. Der Vorstand.  
Anschluss nach Merseburg am 1. Osterfesttag früh 7 Uhr vom „Letzten Dreier“, Merseburgerstr. 32, aus. — Theaterabend am 17. April im „Veltewitz“.  
Ich wohne jetzt  
**Weidenplan 1, Ecke Harz.**  
**Dr. Karl Lewin**  
Spezialarzt für Wasserheilverfahren

**Rasiermesser** von unerreichter Güte und Schärfe. Fertigt am liebsten mit Stahl. Für jeden Zweck geeignet. Preis 1.00. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 500 Abbildungen bitte zu verlangen. Franco und unversandt.  
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25  
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25  
Für jeden Zweck geeignet. Preis 1.00. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 500 Abbildungen bitte zu verlangen. Franco und unversandt.  
Schärfmesser M. —, 30, Rasiermesser M. 2.50 u. 3.00. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 500 Abbildungen bitte zu verlangen. Franco und unversandt.

Gute Sausen- u. Speisefarbstoffe billig zu verkaufen.  
Gern. Vogel, Halle, Trothaerstr. 42.  
Wittener Raden, Hoff. für Kontor oder auch H. Werkstr. 12. sofort oberhalb von Bern. Thomajnsstr. 16, 1 r.

**Neu! Möbel Gebr.!**  
**Ausstattungen!**

Größte Auswahl aller Arten Möbel und Polsterwaren vom einfachsten bis zum elegantesten Rein Waden. Billigste Bezugsquelle! Wohnungs-Einrichtungen!  
**M. Schemmels**  
Möbelsmagazin, Halle a. S., nur Rathausstrasse 6. Alte Möbel nehme in Zahlung.

**Neu eingeführt!**  
Bestes Fabrikat  
**Kinderwagen.**



Sportwagen, Kindertische, Kinderstühle, Tragkörbe, Handkörbe, Reisekörbe, Waschkörbe. Verkauf s. d. allerbilligsten Preisen.  
**H. Elkan**, 87 Leipzigerstrasse 87.

**Zeit.**

Sie kaufen bei **Witt. Otto**, Kramertstraße 22, die besten Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge u. Arbeits-hofen am billigsten.

**Streicht. Metallfußbodenfarbe**, gut und hart trocknend, emp. billigt **Hermann Quartsch**, Flora-Drogerie, Göbenstr. 1.

**Farben** trocken und in Gel gerieben. **Bernsteinalcke, Copallacke, Firnis, franz. Terpentinöl, Gips, Zement, Pinsel und Malerbürsten** sowie sämtliche Bedarfsartikel in nur bester Qualität, bei billigt. Preisstellung, empfiehlt **Friedrich Riedel, Drogerie, Merseburgerstraße 33.** 5% Rabatt in Rabatt-Sparmarken.

**Billigste Fleischwaren!**  
5% Rab. Bot- u. Leberwurst 3 Pf. Schmeer u. fettes Fleisch 3 Pf. mag. Schweinef. 3 Pf. Breiten 3 Pf. Suppenfleisch 70 Pf. Schmalz 50 Pf. Fleischwurst 1 Pf. Schwarzwurst 40 Pf. E. Wehrmann, Börsenstraße 105.

**Ein-gutes Geschäft macht**

zur Zeit jeder Kunde von **Kaiser's Kaffee-Geschäft.** Diese Firma hat nämlich so günstig spekuliert, dass es ihr trotz der schweren Krisis des Kaffeemarktes möglich ist, ihren Kaffee in der bisherigen Güte zu den alten Preisen abzugeben.

**Jede Hausfrau,**

die mit dem Kaffee ihres bisherigen Lieferanten nicht mehr zufrieden ist, mache von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch und bestelle sich, Kunde zu werden von

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.  
Ueber 900 eigene Verkaufsfilialen.

Halle a. S.: Schmeerstr. 14, Ludwig Wuchererstr. 59, Steinweg 24, Leipzigerstrasse 4, Geiststrasse 55.  
Zeitz: Rossmarkt 22.